

Canberra. Seite 41 ist zu korrigieren: nicht der BEFG, sondern die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) stellt jeweils einen Studienreferenten in der Ökumenischen Centrale.

Dieser Wunsch nach größerer Autorenvelfalt und nach mehr Zutrauen über die eigene Konfessionsperspektive hinaus mindert freilich in keiner Weise den Informationswert einer wichtigen Publikation, der (auch bei einem hohen Preis) weite Verbreitung und reiche Frucht beschieden sein möge.

Vo.

*Heinz Schütte*, Glaube im ökumenischen Verständnis. Grundlage christlicher Einheit. Ökumenischer Katechismus. Bonifatius-Verlag, Paderborn/Verlag Otto Lembeck, Frankfurt a. M. 1993. 216 Seiten. Kt. DM 19,80.

Das neue Werk aus der Feder des bekannten Ökumenikers folgt nach Anlage und Methode dem 1991 erschienenen Buch „Kirche im ökumenischen Verständnis“. Letzteres wird nachträglich als zweiter Band in einen „Ökumenischen Katechismus“ eingefügt, dem nunmehr der hier anzuzeigende Band über den Glauben vorausgeht. Ein dritter Band soll mit einer Zusammenfassung christlichen Lebens und Handelns („Christsein im ökumenischen Verständnis“) folgen.

Aufs neue ist der Leser beeindruckt von der Fülle der Zitate, die in dem Buch verarbeitet sind. Wer zu einzelnen Kapiteln der Glaubenslehre, insbesondere zu dem von Schütte in den Mittelpunkt gestellten Credo, Stoff und Anregungen sucht, wird fündig werden: Bibel, Konzilien, Konvergenz- und Konsenspapiere der Ökumene, alte und neue theologische Schulhäupter aller Konfessionen kommen zu Wort. Das Gewebe, das entsteht, ist damit ein Ganzes auf

seine Weise: auf den ersten Blick auf eine Ebene projiziert, dann aber doch nach der Entstehungszeit gestaffelt und vor allem sachlich gewichtet. Neu ist, daß die einzelnen Abschnitte jeweils mit Gebeten (Liedversen) aus der Ökumene schließen – wohl um durch die Einheit in der *lex orandi* die im Glauben schon erzielte Einheit darzutun.

Die Darstellung des Glaubens nimmt auf die nichtkatholischen Gesprächspartner die denkbar größte Rücksicht. Dies kommt in Richtung auf die evangelische Kirche vor allem bei der Rechtfertigungslehre zum Vorschein; dort „gibt es keine trennenden Gegensätze mehr“. Ähnliche Feststellungen findet man bei vielen Lehrstücken.

Trotzdem ist das Buch Teil eines römisch-katholischen Katechismus, der den Konsens dort verweigert, wo das Lehramt sich festgelegt hat und damit auch der Ökumene eine Grenze setzt, indem es ohne oder gegen die Bibel Glaubensinhalte vorschreibt. So wird beispielsweise die leibliche Himmelfahrt Mariä u.a. nach Kardinal Ratzinger damit begründet, daß die Getauften in die Himmelfahrt Christi einbezogen seien. Gewiß – aber dann sollte man auch deutlich sagen, daß es sich um ein Sinnbild handelt, das um der Wahrheit willen nicht historisiert werden darf.

Stellen dieser Art sind freilich in der Minderzahl und stören deshalb den evangelischen Leser nur dann und wann.

Eine grundsätzliche konfessionell bedeutsame Frage steckt aber in der Grundanlage des „Ökumenischen Katechismus“. Obwohl Schütte den „Glauben“ auch als Gläubigkeit, Vertrauen oder Weg beschreiben kann, ist doch als Voraussetzung für volle Kirchengemeinschaft etwas Exakteres nötig: die Übereinstimmung in den Glaubenswahrhei-

ten. Damit wird aber an die Gemeinschaft zwischen den Kirchen ein Maßstab angelegt, der viel strenger ist, als ihn jede Kirche für sich bei der Wahrung ihrer Einheit anwendet. Solange man die Einheit der Kirche über den gedanklichen Konsens der Theologen sucht, werden die dogmatisierten Wahrheiten der Vergangenheit sie behindern. Dagegen sollte man die Rangordnung der Wahrheiten dogmenhermeneutisch in der von Schütte eingeschlagenen Richtung auch darin zum Zuge bringen, daß die Glaubenssätze und ihre Wahrheit dem wahren Vertrauen auf Christus untergeordnet werden.

Das Buch wird durch Register erschlossen und enthält außerdem ein als „Kurz Katechismus“ betiteltes ausführliches Inhaltsverzeichnis.

Rolf Schäfer

Wolfram Weiße, Praktisches Christentum und Reich Gottes. Die ökumenische Bewegung Life and Work 1919-1937. Kirche und Konfession, Bd. 31. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1991. 647 Seiten. Gb. DM 168,-.

1993 hat eine Tagung des ÖRK in Rønne, Dänemark, die „Kirche als ethische Gemeinschaft“ beschrieben (Bericht „Teure Einheit“ in ÖR 3/93). Schon in den Auseinandersetzungen in Stockholm 1925 begegnen wir demselben Begriff (287). Der Tagung in Rønne ging es um „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“. Die Sehnsucht nach Gerechtigkeit und Frieden stand auch am Anfang der Bewegung für Praktisches Christentum nach dem Ersten Weltkrieg. Das 1991 veröffentlichte Studiendokument „Kirche und Welt“ (von Glauben und Kirchenverfassung!) beginnt mit einem Abschnitt

über „Einheit und Erneuerung im Lichte des Reiches Gottes“. Das „Verständnis des Reiches Gottes“ aber erwies sich als das heimliche „Schlüsselthema“ der Weltkonferenz in Stockholm 1925, ja in den ersten anderthalb Jahrzehnten der Bewegung für Praktisches Christentum überhaupt.

Mit diesen Querverbindungen von der ökumenischen Bewegung der zwanziger Jahre zur ökumenischen Gegenwart kann deutlich werden, daß es sich bei dem Gegenstand, dem Weiße sich zugewandt hat, keineswegs um eine uns ferne Materie handelt, die aus weitem historischen Abstand aufgearbeitet und dargestellt wird, sondern daß wir mit dem, was uns heute bewegt, in derselben Geschichte stehen wie unsere Väter und Mütter in der Frühzeit der ökumenischen Bewegung. Weiße hat diese Geschichte so dargestellt, daß sie immer wieder gegenwärtig wird, ohne dabei aber in falsche Aktualität zu verfallen. Der historische Abstand wird auch sichtbar mit Respekt vor der ökumenischen Leistung der ersten Generation, aber auch mit einer kritischen Grundhaltung, wo aus heutiger Sicht auch damals schon Anderes und Weiterführendes hätte möglich sein müssen.

Der immer wieder unaufdringlich durchscheinende Bezug zur Gegenwart hält den Leser bei der Stange, auch wenn es über weite Strecken um eine gründliche Aufarbeitung der Geschichte von Life and Work geht, die Weiße mit einer erheblichen Liebe zum Detail vornimmt. Was es bisher nicht gab, liegt nun vor: eine umfassende Darstellung und Analyse der „Bewegung für Praktisches Christentum“ (17), zumindest für die Jahre 1919–1930, also bis zur Gründung des Ökumenischen Rates für Praktisches Christentum. Die Geschichte des Rates selbst in den dreißiger Jahren wird